

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 7 (1885)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenter Jahrgang.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich 3. —
Schnittmuster per Quartal 50 Cts.
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag:

Frau Elise Honegger, Landhaus
in St. Fiden-Neudorf.

Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Kalm'schen Druckerei.



Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate

beliebe man an **Saafenstein & Vogler**
in **St. Gallen** (Frohngartenstr. 1),
Basel, Bern, Genf, Zürich und
deren Filialen im In- und Auslande
franko zu adressiren.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.
(Mit monatl. Schnittmusterbeilage.)

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Samstag, den 14. März.

Ueber Halbbildung.

(Schluß.)

Seinen irdischen Beruf erfährt am allerwenigsten der Arbeitsscheue, der dazu genugsam und habgierig ist, er verwirft vollends seine geistige und sittliche Erscheinung und muß deshalb als Halbgebildeter bezeichnet werden. Wenn man es nur mit dem reichen Arbeitsscheuen zu thun hätte, so wäre der Betreffende leicht nach dem neuesten Rezept eines englischen Arztes zu heilen. Ein Lord, der an Lebenszettel litt, kam zu einem als geschiedter Mann und sonderbarer Ranz bekannten Arzt. Er klagte ihm sein Leid und fügte bei, daß wenn ihm nicht bald geholfen werde, er entschlossen sei, aus der Welt zu scheiden. Der Arzt fragte Allerlei und gab dann dem Patienten den Rath, die große Tour durch Europa zu machen. — „Davon bin ich gestern zurückgekommen,“ antwortete der Lord. — „Und das Reisen hat Ihnen nicht geholfen?“ — „Im Gegentheil, es hat das Uebel verschlimmert.“ — „Dann müssen wir etwas Anderes versuchen. Haben Sie Etwas gelernt?“ — „Gelernt habe ich Mancherlei, aber ich bezweifle, ob es sehr nützlich war.“ — „Ich meine, ob Sie Etwas gelernt haben, womit Sie eintretenden Falls Ihr Brod verdienen können?“ — „Ich habe Brod.“ — „Das ist der Fehler! Können Sie reiten?“ — „Darin thun mir's Wenige zuvor.“ — „Das ist Alles, was ich brauche. Wollen Sie meinen Anforderungen Folge leisten, welche Kurmethode ich Ihnen auch vorschlagen mag?“ — „Ich will!“ — „Gut, gehen Sie, Mylord, sofort zu einem Postmeister, verdingen Sie sich auf ein Jahr als Postillon und versprechen Sie mir mit Ihrem Ehrenworte, während dieser Zeit nur von dem zu leben, was Sie verdienen.“ — Der Lord versprach es, ging zum nächsten Postmeister, verdingte sich, that ein volles Jahr Postillonsdienste und war nach Ablauf eines Jahres von seinem Spleen geheilt. Arbeitsscheuen, verbunden mit Hab- und Genußsucht, sind die Unholde, die in ihrer schrecklichen Dreieinigkeit geschäftig graben am Grabe der Welt. Gesundheit und Kraft des Lebens, Ruhe und Frieden des Herzens stürzen in Trümmer unter dem Andrang dieser Laster. Die Habgier ist nicht allein dadurch verderblich, daß sie uns blind gegen unsere eigenen Interessen macht und uns zu unbesonnenen Schritten hinreißt, sondern daß sie auch uns verleitet, fremde Interessen zu durchkreuzen.

Sie kann oft nur dadurch ihren Zweck erreichen, daß sie die Andere übervorteilt, Andere verdrängt; daher in unserer realistischen, auf materiellen Besitz und Sinnengenuß ausgehenden Geistesrichtung unserer Zeit täglich so viele Defraudationen und Raublisterei, täglich frähesten Undank gegen Eltern.

In dem elterlichen Hause sollte das Kind durch die Anschauung Genügsamkeit, Mäßigkeit und Arbeitslust lernen. Dies sind die Säulen, worauf die Weltordnung beruht. Wenn aber, wie leider zu oft geschieht, im elterlichen Hause mehr nach Fülle des Guten als nach Herzensgüte gestrebt wird, mehr Genußsucht als ehrliches Suchen des täglichen Brodes existiert und das Kassabuch höher als das Buch der Tugenden geachtet wird, ist es dann nicht die natürlichste Folge, wenn Eltern ihren Kindern zu lange leben, und der Gram um ihre Kinder den Eltern ein frühes Grab bereitet?

Ist das ein Resultat der Bildung oder ist es nicht vielmehr Halbbildung, wenn alles Ungemach, das Fehlschlagen irgend einer Hoffnung uns zu Pessimisten macht? Der Gedanke, daß uns das Unglück verfolgt, ist ein böser Dämon, er macht trübselig und verzagt; der Gedanke, daß die Erde ein Jammerthal und diese Welt die schlechteste aller möglichen Welten sei, die Todten glücklicher als die Lebenden seien, bringt den Menschen dahin, daß er mürrisch, umdüstert im Leben einhergeht und aus demselben sich flüchtet in klösterliche Abgeschlossenheit. Weg daher mit dem zur ewigen Unruhe und Unzufriedenheit führenden Pessimismus!

Wir haben an den verschiedensten Beispielen gesehen, daß das Wesen der Halbbildung meistens in der falschen Auffassung des Erziehungsideales liegt. Unleugbar ist das Sinnen und Trachten der ganzen Welt auf das Materielle gerichtet. So lange aber die Biederkeit des Herzens in uns lebt und nicht wie die Mode gewechselt wird, brauchen wir nicht vor den Folgen der sich immer breiter machenden Halbbildung bange zu haben.

Trotz der Fehler unserer Zeit hat das Leben noch genug Freuden, so daß wir thöricht wären, uns ihrer gänzlich entschlagen zu wollen. Will dennoch unser Herz einmal verzweifeln, dann richten wir unsern Blick nach oben, wo wir sehen werden, daß ein gütiges Geschick dafür sorgt, daß die Bäume nicht bis in den Himmel wachsen; greifen wir dann auch zu dem ältesten und sich stets bewährenden Mittel, von dem der Volksmund so treffend sagt:

„Arbeit macht das Leben süß,
Macht es nie zur Last;
Der nur hat Bekümmerniß,
Der die Arbeit haßt!“

Durch gewissenhafte Arbeit kann jeder Einzelne in seinem Kreise, in seinem Berufe sich von den Irrungen, die die Jetztzeit bald in Gestalt von Pflichten, bald in Gestalt berechtigter Ansprüche an ihn macht, bewahren, das unfertige Ansehen, das die Halbbildung uns aufzwingt, bannen; sie wird die Gefahren der Halbbildung, mögen sie von der Schule des Lehrers, oder von der Schule des Lebens herrühren, verschleichen. Ist ein Jeder bestrebt, sich einen soliden Wirkungskreis zu schaffen, so wird er trotz aller Erschütterungen und Schwankungen auf festem Boden stehen.

Die Kunst der Erziehung Sorge nur dafür, daß Jedermann vor den Gefahren der Halbbildung bewahrt werde, zeitig einen Beruf gewinne, Thätigkeit in demselben erlange und daß jedes Menschenleben ein Bild der Entwicklung darstelle, wie der kräftige Baum, welcher, fest wurzelnd in dem nährenden Boden, unten den Stamm mächtig und frei entwickelt und oben die weithin ausgebreitete Krone in freier Beweglichkeit entfaltet.

Das Frauenstudium an den Universitäten.

Nachdem sich das Frauenstudium an den Universitäten in der Schweiz bereits eingelebt und in den letzten Jahren sich anerkannter Weise nicht die mindesten Inkonvenienzen deshalb mehr ergeben haben, haben jüngst die Studenten der Medizin an der bernischen Hochschule beschlossen, den Regierungsrath um Abänderung des Hochschulgesetzes zu ersuchen, in dem Sinne, daß nur solche Studenten in der medizinischen Fakultät eingeschrieben werden können, welche sich über ein schweizerisches oder anerkannt gleichwerthiges ausländisches Maturitätszeugniß ausweisen können. (Der Schritt sei gegen die dort studirenden Russen und Russinnen gerichtet, welche im Segirsaal sehr oft den schweizerischen Studenten das beste Material wegnehmen, zumal an solchem Mangel vorhanden sei.) Der direkte Ausschluß der Frauen vom akademischen Studium wird nicht verlangt, dagegen finde man allgemein, aus Gründen der Sittlichkeit sollten in den Kliniken die Frauen nicht mit den männlichen Studenten zusammen sein. Ein Initiativkomite erklärte sich in dieser Angelegenheit in Permanenz

und fordert die Universitäten Genf und Zürich auf, gemeinsam in dieser Sache vorzugehen. Gegen 40 Studenten geben mit Namensunterschrift dem Regierungsrath ihren Entschluß mitzutheilen, nach Basel überzusiedeln, wenn nicht Abhilfe geschafft werde.

Man mag darüber denken wie man will, so wirkt diese Resolution ein eigenthümliches Licht sowohl auf die Anschauungen der Herren Studierenden über die Rechte der Frauen, als auch auf die Begriffe von Sittlichkeit, die diesen Beschluß veranlaßt haben sollen. Sehr bemerkenswerth und eigenthümlich ist es, daß die Männer in diesem speziellen Falle so sehr auf Seite der gefährdet scheinenden „Sittlichkeit“ stehen und diese glauben aufrecht erhalten und wahren zu sollen; dieselben Männer, die sonst Alles, auch das Unsittlichste, zur Sitte stempeln und zu Recht erklären, wenn es ihren persönlichen Neigungen paßt. Der vorsätzliche, unter Zeugen ausgeführte Mord im Duell um Kindereien willen und an der Tagesordnung stehende Ausschweifungen irgend welcher Art fallen ja nicht in den Bereich der Sittlichkeitsfrage, sondern sie werden als Studentenritte aufrecht erhalten und so viel wie möglich dem Arme des Strafrichters entzogen, denn sie gehören zum „guten Ton“?! — Es ist zwar anzunehmen, daß in diesem speziellen Falle es weit eher die „gefürchtete Konkurrenzfrage“ ist, als die gefährdete Sittlichkeit, was die sonst so sehr für den Fortschritt schwärmende studierende männliche Jugend zu diesem gemeinsamen Rückschritte veranlaßt. Die Herren Studenten thun wahrlich nicht klug, das gemeinsame Studium beider Geschlechter von sich aus als eine Gefahr für die Sittlichkeit zu erklären, denn mit Anerkennung einer solchen stellen sie ihrem eigenen Charakter, ihrer männlichen Festigkeit und der hohen Würde ihres Strebens ein trauriges Armuthszeugniß aus.

Wer mag in Zukunft von einem Mediziner Gutes erwarten, der, Angesichts der Hinfälligkeit des menschlichen Daseins und Angesichts der ersten Ziele der Wissenschaft, am Sezirtische seiner Sinnlichkeit sich nicht entziehen kann?

Soll eine Trennung der Geschlechter auf dem Gebiete des medizinischen Studiums stattfinden, so finde sie völlig und gänzlich statt. Dann überweise man das weibliche Geschlecht am Sezirtische und zur ärztlichen Behandlung ausschließlich den Frauen und die männlichen Ärzte mögen sich in jedem Falle auch nur mit ihrem eigenen Geschlechte befassen. Auf diese Weise würde freilich die Sittlichkeitsfrage für die künftigen männlichen Mediziner gelöst, wenn es ihnen wirklich um diese zu thun wäre. Die Konkurrenzfrage aber, die Brodfrage, würde auf die Spitze getrieben und zwar sehr zum Nachtheile der Männer.

Wenn es unsittlich ist, daß beide Geschlechter gemeinsam sich zum Wohle der Leidenden und Kranken, ja zum Wohle der ganzen Menschheit im medizinischen Studium belehren, so haben die männlichen Studenten auch den Besuch und die Behandlung von weiblichen Patienten zu unterlassen und sie sind vom speziellen Studium der Geburtshilfe grundsätzlich auszuschließen.

Ebenso haben die Frauen dann ein unantastbares Recht, den Unterricht der Hebammen und die ärztliche Leitung der Gebäranstalten ausschließlich in Frauenhände legen zu lassen.

Nach den dargelegten Grundsätzen der Herren Studenten müßten ja auch die Krankenwärterinnen von der Pflege bei männlichen Kranken ausgeschlossen werden und die Sittlichkeit wäre ebenfalls gefährdet, wenn sie Wärterinnenendienste verrichten bei Frauen, die unter der Behandlung eines männlichen Arztes stehen.

Nein, solche Absurditäten sind in der That kaum denkbar!

Wo es zu helfen gilt und zu arbeiten zum Wohle unserer Mitmenschen, wo es gilt, Trost zu bringen und Linderung von Noth und Leiden, da gilt — wenigstens bei uns Frauen — kein Unterschied, weder nationaler, konfessioneller, noch geschlechtlicher Natur, da wollen wir einfach und

vor Allem hilfsbereit, opferfreudig und nach dem Guten strebende Menschen sein.

Nein, mögen die künftigen Mediziner es mit ihrem Gerechtigkeitsfinne immerhin vereinbar finden, mit Rücksicht auf die Brodfrage den Frauen das Studium der Medizin zu erschweren; eine Sittlichkeitsfrage sollen sie aber aus dem Frauenstudium an der medizinischen Fakultät nicht machen, so weit dies unser Geschlecht betrifft.

Diesenigen Studenten — Männer sind es nicht — welche nicht genug moralischen Halt besitzen, um am Sezirtische über ihre Sinnlichkeit zu herrschen, qualifizieren sich nicht zum idealen, hohen ärztlichen Berufe, und wenn sie denselben doch ergreifen, so verdienen sie das Vertrauen der Kranken nicht. Es liegt also in ihrer Pflicht, eher selbst vom medizinischen Studium abzugehen, als Anderen, ernstlich Strebenden, dasselbe zu erschweren oder zu verunmöglichen.

Die Bedeutung der Textilsammlungen für die heutige Industrie.

Von Helene Weidenmüller, Lehrerin der Zeichnungsschule für Industrie und Gewerbe in St. Gallen.

(Schluß.)

In dieser Weise lassen sich noch genug Beispiele anführen und deshalb ist die Befürchtung, daß das wirklich Rechte und Gediegene durch die billigen Ersatzmittel verdrängt werden wird, noch nicht begründet, im Gegentheil ist es als eine Errungenschaft der Neuzeit mit Freuden zu begrüßen, wenn ein gewisser Comfort, der früher nur den höchsten Kreisen erlaubt war, jetzt durch weniger kostbare Nachahmung auch dem weniger Bemittelten zugänglich gemacht ist und wenn zugleich mit dem behaglichen Ausstatteten der Wohnräume auch die Freude an schönen Formen und harmonischen Farben allgemein wird.

Wenn die Benutzung der Sammlungen unter Fabrikanten und Handwerkern allgemein wird und Jeder sich bemüht und gewöhnt, selbst zu denken und zu vergleichen, statt sich einfach das Rezept für „stylvolle“ Muster von einem Kunstgelehrten machen zu lassen, wird auch das eigene Urtheil im Publikum selbst mehr erwachen und das gedankenlose Nachmachen dessen, was „modern“ ist, einmal aufhören. Noch eine Verwendung der alten Stoffe verdient indessen erwähnt zu werden, die neben allem Interessanten, das sie bietet, doch ihr Bedenkliches hat, nämlich die Benutzung von alten, kostbaren Zeugstücken zur Zusammenlegung von neuen Stücken. Man hat aus Sammet-, Seiden- und Brochastücken allerlei Figuren, Blumen, Vögel u. dgl. ausgeschnitten, dieselben durch Stiche aus farbiger Seide, hie und da sogar durch Malerei ergänzt, mit Goldschnur aufgenäht und daraus auf neuem Stoff eine vollständige Applikationsstickerei hergestellt, man rühmt die gedämpfte Farbenwirkung, die eigenthümliche Feinheit der gebrochenen Töne und behauptet, daß sich eben diese seine Wirkung nur mit alten, aber niemals mit neuen Stoffen herstellen lasse.

Möglich ist dies schon, aber ob es gerade schön oder, vom ästhetischen Standpunkt betrachtet, passend ist, alte, verschabte, durch Zeit und Gebrauch beschmutzte Lappen als Zierde unserer Räume zu verwenden, ist eine andere Frage; reinlich sind solche Stickereien wenigstens nicht und wenn eben in dem beschmutzten, verbliebenen Zustand der verwendeten Stoffe der Hauptreiz der Arbeit besteht, so lassen sich ja diese Eigenschaften auf neuen Stoffen sehr leicht und billig herstellen.

Außerdem ist vom praktischen Gesichtspunkt dagegen zu erinnern, daß durch solche Arbeiten ein Material verbraucht wird, was sich nicht wieder ersetzen läßt, und ob die alten Lappen noch die nöthige Haltbarkeit besitzen, um auf's Neue als Gebrauchsgegenstände zu dienen, ist ebenfalls fraglich. Als Objekte für das Studium können sie dagegen noch lange ihren Zweck erfüllen und kommen in ihrem ursprünglichen An-

rangement gewiß besser und richtiger zur Geltung, als wenn sie ganz willkürlich in Zusammenstellung mit andern Stoffen und Farben verwendet werden.

Dagegen läßt sich bei passender Auswahl und Anordnung auch sehr wohl aus ganz neuen Stoffen eine harmonische, wenn auch gerade nicht verblühene Farbenzusammenstellung herstellen, denn an warmen, gebrochenen Tönen ist auch in unserer heutigen Farbekunst kein Mangel und für manche Lichtpunkte in einem Ornament, die als Ruhepunkte für das Auge sehr wohlthätig wirken und zu einer gelungenen Komposition nöthig sind, haben wir auch leuchtende, lebhaftere Farben nöthig, so gut, wie der Glanz des Metalls in richtiger Anwendung angenehm und durchaus nicht beleidigend auf Auge und Gemüth wirkt.

Diesenigen Handwerker und Künstler, die die jetzt wegen ihrer „wohlthuenden stumpfen Farben“ so bewunderten Stoffe und Stickereien eronnen und ausführten, haben sie übrigens auch in weit lebhafteren Farben hergestellt, denn die Freude an leuchtenden Farben, die man damals empfand, geht aus den Bildern und Glasmalereien, an denen sie sich eben auch in ihrer ursprünglichen Lebhaftigkeit erhalten haben, sehr deutlich hervor und wahrscheinlich würden unsere aus den alten, abgetriebenen Stoffen hergestellten Applikationsstickereien, oder unsere modernen „antiken“ Farben, gerade nicht den Beifall jener Künstler finden, denen sie nachgeahmt worden sind. Freilich erreichten die reinsten und leuchtendsten Farben jener Zeit nicht den fast das Auge beleidigenden Glanz mancher neuern Farbe, aber zwischen diesen und gänzlich farblosigkeit bleibt noch eine reiche Scala schöner, gefättigter Farben zur Benutzung und dem Zustand der jetzigen Farbekunst danken wir es, daß es auch für die strahlendsten Farben nur einer kurzen Zeit bedarf, um ihnen das gewünschte „antike“ Aussehen zu geben. Durch eine geeignete schlechte Behandlung läßt sich ja gewünschten Falles noch nachhelfen, um den modernen Sachen baldigt den äußeren Anstrich eines Alterthums zu geben.

Wer also den Werth bei einem Gegenstand auf das scheinbare oder wirkliche Alter legt, möge diese seine Liebhaberei immerhin befriedigen, aber die Aufgabe der Industrie ist es nicht, Dinge zu schaffen, die von Anfang an alt scheinen, sondern unsern heutigen, verfeinerten Bedürfnissen Rechnung zu tragen und dazu Alles, was uns das Alterthum hinterließ, auszunutzen, frei umzugestalten und sich das wahrhaft Gute und Schöne aller Zeiten zu eigen zu machen. Dadurch erst erfüllen die Schätze des Alterthums ihren praktischen Zweck für das Gewerbe und dann laufen wir nicht Gefahr, das Mittel mit dem Zweck zu verwechseln.

Pearson's Waschmaschine.

Die Besorgung der Wäsche ist eine Arbeit, welcher von jeder sorglichen Hausfrau schon von jeher die größte Aufmerksamkeit geschenkt wurde und das mit Recht. In den Wäschevorräthen auch der bescheidensten Haushaltungen liegt ja ein Theil ihres Vermögens und je nach der Art und Weise des Waschens absorbiert diese Thätigkeit auch einen großen Theil von Gesundheit und Lebenskraft des weiblichen Geschlechtes. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn ein technisches Hilfsmittel um das andere auftaucht, um den Hausfrauen und deren Gehilfinnen diese Arbeit nach Kräften zu erleichtern. In jüngster Zeit wurde Pearson's sog. Schnellwaschmaschine in den Handel gebracht, die bei selbstgemachter Prüfung unsere Erwartungen übertroffen hat, sowohl was die leichte Reinigung der Wäsche anbelangt, als auch in Bezug auf die Zeitdauer, welche dies Geschäft in Anspruch nimmt.*)

Auch wird durch den Gebrauch dieser genannten Maschine die Wäsche ganz bedeutend gespart, da

*) In Basel bei Ed. Witz, Gläublerstr. 36. Depot in St. Gallen bei A. Füllmann, Speisergasse 17.

sie durch dieselbe weder gerieben, noch gewunden oder gequert wird. Das Reiben mit der Hand oder auf dem Brett fällt vollständig weg, auch bedarf es keinerlei scharfer Ingredienzien zur Lauge, die einfach mit Wasser, Seife und etwas Soda angefeuchtet wird. Mit der Maschine können ebenso wohl baumwollene, weiße und farbige, als auch wollene und seidene Gegenstände gewaschen werden. Sie ist in drei Größen vorrätig und können in der kleinsten derselben in zehn Minuten vollkommen rein gewaschen werden entweder: 8 Herrenhemden, oder 6 Tischtücher, — 4 Paar große Vorhänge, — 6 Leintücher, — 35 Paar Strümpfe, — eine doppelte Wolldecke u. s. w. Nr. 2 leistet die Hälfte mehr und Nr. 3 das Doppelte. Auch schwache Hände sind im Stande, in kurzer Zeit eine größere Wäsche zu bewältigen und es werden dabei nicht nur die Kräfte der Wäscherin gespart, sondern der Verbrauch an Zeit, Brennmaterial, Seife und Wasser ist ein bedeutend geringerer. Unpraktisch erscheint uns nur die der Maschine beigegebene Zange zum Herausnehmen der Wäsche und möchten wir dieses unbequeme Instrument durch eine feste hölzerne Scheere mit Griffen ersetzt wissen.

Kleine Mittheilungen.

Die von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft niedergesetzte Spezial-Kommission für Förderung von Koch- und Haushaltungs-Kursen hat soeben den Bericht über ihre Thätigkeit in der Zeit vom Juli 1883 bis Juni 1884 veröffentlicht. Nach demselben sind während dieser Zeit von Frau Wyder-Tneichen in Luzern acht solcher Kurse abgehalten worden, und zwar in den Kantonen Zürich, Aargau, Graubünden und Luzern. Bei fünf dieser Kurse wurde der von der Kommission angeschaffte transportable Kochherd verwendet. Derselbe hat sich sehr gut bewährt und steht auch in Zukunft für derartige Kurse unentgeltlich zur Verfügung, unter der Bedingung, daß die denselben benützenden Vereine, Behörden u. d. Kosten des Transportes, der Aufstellung und allfälliger Reparaturen übernehmen und für passende Aufbewahrung des Herdes und des Kochgeschirrs für so lange sorgen, bis selbige von anderer Seite wieder verlangt werden. — Als ersten und einzigen Mißerfolg verzeichnet die Kommission den vergeblichen Versuch, der im letzten Jahre im hintern Thurgau gemacht worden, einen Koch- und Haushaltungskurs zu veranstalten. Da die bezügliche Ausschreibung nur acht Anmeldungen zur Folge gehabt, so habe die Verwirklichung des Gedankens für einmal unterbleiben müssen.

Der Verbrauch der Leguminose Maggi. „Zahlen sprechen“, so mußten wir ausrufen, als wir uns von dem Konsum der Leguminose Maggi überzeugen durften. Der Bericht ist so interessant, daß wir ihn unseren Leserinnen, die gewiß fast alle eifrige Freundinnen des Nahrungsmittels der Zukunft geworden sind, nicht vorenthalten wollen. Nach Kilogrammen gerechnet verbrauchte von Anfang Oktober bis Ende Dezember der Kanton Zürich 14,814, Bern 1837, Luzern 64, Uri 0, Schwyz 481, Unterwalden 0, Glarus 1488, Zug 100, Freiburg 0, Solothurn 0, Basel 281, Schaffhausen 743, Appenzell 600, St. Gallen 7392, Graubünden 695, Aargau 1401, Thurgau 2468, Tessin 0, Waadt 50, Valais 0, Neuenburg 126, Genf 5; im Ganzen 32,618. Davon wurden im Oktober 5344, im November 10,989 und im Dezember 16,285 Kilogramm verwendet.

In der Ortschaft Täuffelen lebt ein circa 70-jähriger Mann, der sich mit bewundernswürdiger Geduld und Ergebung in sein hartes Schicksal fügt. Seine Frau liegt seit vierzehn Jahren in vollständig hilflosem Zustande im Bette; die Tochter hatte vor sieben Jahren das Unglück, daß ihr Geist unnmachtet wurde; auch sie verließ seit

langer Zeit das Lager nicht mehr. Der Vater bebaut seine paar Zucharten Land, besorgt eine Kuh, bereitet den Kaffee für sich und seine beiden unglücklichen Weisen und macht Letzteren in den wenig freien Minuten das Lager zurecht.

Dieser schlichte Mann ist in der That ein Held und versteht seine Menschenwürde anders zu behaupten, als jene von falschem Ehrgefühl beiseiten unreifen Jungen, die um irgend einer Lappalie willen sich das Leben nehmen wollen, oder die glauben durch einen kaltblütigen vorbedachten Mord (Quell genannt) an Achtungswürdigkeit zu gewinnen.

In Berlin ist der Kassier eines bedeutenden Confectionsgeschäftes verschwunden. Trotz eines Jahresgehaltes von 5000 Mark soll derselbe bedeutende Unterschlagungen gemacht haben. Sein von der Frau luxuriös geführte Haushalt soll jährlich das Vierfache des genannten Einkommens erfordert haben. Leider müssen wir uns den Vorwurf gefallen lassen, daß dies nicht die einzige Frau ist, die mit den Verhältnissen, resp. mit dem Einkommen ihres Mannes nicht zu rechnen versteht und welche die Schuld und den Fall ihres Mannes auf dem Gewissen hat.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 291: Kann jemand ein Rezept angeben für Bereitung schmadhaften Viehrades?

Frage 292: Gibt es ein Mittel, Woll-Lappen zu reinigen, die vom Bodenwischen fleißig und unbrauchbar geworden sind?

Frage 293: Haben Lehrer an Primarschulen ein Recht, den Kindern Hausaufgaben zu geben?

Frage 294: Ist es billig, in staatlichen Primarschulen den Unterricht für Madchensarbeitskassen hienämlich zu behandeln, d. h. auf Nachmittagsstunden (3—5 Uhr) zu verlegen, wenn die Kinder von 1—3 schon wissenschaftliche Fächer gehabt; also auch Nachmittags 4 Unterrichtsstunden, oft bei Zwielicht?

Frage 295: Gibt es ein Mittel, ganz feine Töpferwaaren wieder zu fitten?

Frage 296: Kann vielleicht jemand einer jüngern Person ein erprobtes Mittel gegen Augenschwäche angeben?

Frage 297: Ist eine regelmäßige Gesichtereinigung (alle Frühlings- und Herbst) der Erhaltung einer guten Gesundheit, sowohl bei Kindern wie Erwachsenen, förderlich? Wenn ja, welche Mittel werden hiefür als geeignet empfohlen und wie lange soll eine solche Kur dauern? Für allfällige Beantwortung dieser Frage ist zum Voraus dankbar: eine Mutter.

Frage 298: Weiß jemand ein Mittel gegen Zahn-Knochenfraß?

Frage 299: Wenn gebackener Sool gut und richtig zubereitet ist, sollte sich das Fleisch ganz gut von den Gräten lösen lassen, was diese Fischspeise so angenehm macht. Woran fehlt's wohl, wenn dies nicht der Fall ist?

Frage 300: Kann mir jemand einige hübsche Klavierstücke im Genre der Schulhofschen Walzer? Es brauchen aber nicht just Walzer zu sein.

Frage 301: Weiß eine Hausfrau ein gutes Macaroni-Rezept, das mit fettem Käse und süßer Butter in der Pfanne bereitet wird?

Frage 302: Weiß jemand einer Frau, welche an häufig wiederkehrendem, sehr schmerzhaftem, gewöhnlich einen Tag und eine Nacht dauerndem Kopfweh, sowie an habitueller Hartleibigkeit leidet, einen helfenden Rath? Wie wären hier vielleicht kalte Abreibungen, oder sind solche Ungewohnten nicht rathsam?

Frage 303: Gibt es ein Mittel, um schwarze Obstkleeven aus feinem Weißzeug zu bringen? (Eine Abonnentin.)

Frage 304: Wie kann man Fingerien den schönen Glanz verleihen, den sie haben, wenn sie neu sind?

Antworten.

Auf Frage 249: Mehrjähriges Mediziniten kann für sich allein schon Abmagerung bewirken. Unstreitig trägt aber in Ihrem Falle ein inneres Leiden die Schuld, und es muß, soll das Aussehen sich bessern und sollen die Körperkräfte zunehmen, das Uebel zuerst gehoben werden. Einige Wochen Aufenthalt in einer diätetischen Heilanstalt müßte Ihnen ganz entschieden gut bekommen. Daß Ihr, jeden Winter sich regelmäßig einstellende Husten ein Nervenleiden sei, ist sehr zu bezweifeln.

Auf Frage 278: Gegen Hühneraugen hat sich als sehr wirksam bewährt eine aus Glycerin und Salicylsäure bestehende Salbe. Ich tauschte in der Apotheke von beiden Substanzen eine ganz kleine Quantität, mischte von ersterem einige Tropfen unter die Salicylsäure und rührte dasselbe in einem

Töpfchen mit einem Hölzchen (ja nicht mit den Fingern) so lange, bis sich eine Salbe bildete. Mit dieser bestrich ich Morgens und Abends das Hühnerauge, und in zirka acht Tagen war es weg, ohne bis dato wiederzukehren. M. R.

Auf Frage 281: Wenn der Herr mit dem Spezialisten für Haarkrankheiten identisch ist, so genügt folgende Adresse: „Hrn. Dr. Pincus, Spezialist für Haarkrankheiten, Berlin.“

Auf Frage 282: Der Gemüsebau, als die am wenigsten Hilfsmittel beanspruchende und dennoch am meisten lohnende Beschäftigung, wäre zu empfehlen. Wir verweisen dabei auf das von uns beschriftete Buch des Herrn Professor Anderegg: „Der Gemüsebau im Hausgarten und im freien Felde“, das Sie auf unserer Expedition in St. Gallen, Katharinagasse 10, einsehen können.

Auf Frage 285: Sind Sie so kräftig, daß Sie alle Erbschütterungen, die das eheliche Leben naturgemäß mit sich bringt, ohne Mißmuth ertragen und nie ein böses Gesicht zeigen werden, — sind Sie so wirtschaftlich, daß Sie diesem Manne nur gute und gern gegessene Speisen vorsehen können, geht so der Weg zum Herzen des Mannes durch seinen Magen, — sind Sie so geistreich und geschickt, daß Sie die richtige und wahre Gefährtin des Mannes in seinem Berufe sein können, — sind Sie so selbstlos, daß Sie das liebe eigene Ich vergessen werden, — ist dabei Ihre Liebe so stark, daß Sie Berge verlegen kann, — besitzen Sie alle diese Eigenschaften, wozu selbstverständlich eine schöne Erscheinung gehört, dann versuchen Sie Ihr Heil mit diesem Manne. Sie finden dann ein Engel und einem solchen Wesen soll es ja gelingen, der Natur Halt zu gebieten.

Auf Frage 287: 1 Quintlein gepulvertes Vibergel, 2 Quintlein destillirtes Agsteinöl, 40 Tropfen destillirtes Rosendöl und 2 Unzen Dachsleim. Das Ganze gibt eine unübertreffliche Salbe gegen Gesichtsschmerzen und Krämpfe, nur ist es sehr schwierig, echtes Dachsleim zu bekommen, am ehesten haben es die Jäger. Von dieser Salbe eingerieben, und ein Katzenpelz (die Fellseite auf die Haut) umgelegt, habe ich stets als wirksam befunden. Sehr gut ist es auch, wenn man an Schmerzen in den Füßen leidet, Sommer und Winter Doppelsohlen zu tragen.

Gegen Einfindung der Frankatur werden eingegangene Adressen auf Frage 288 von der Expedition dieses Blattes vermittelt.

Auf Frage 290 diene folgendes Rezept: Für 20 Gts. Baldrianwurzel und $\frac{1}{2}$ Schoppen ganz reiner Weingeist werden 24 Stunden stehen gelassen. Von dieser Flüssigkeit 20 Tropfen in etwas Zuckersirup hie und da eingenommen, besonders nach einem Hustenanfall, ist ausgezeichnet. Der Baldrian bleibt im Weingeist; man kann auch, wenn keine Flüssigkeit mehr vorhanden ist, wieder Weingeist zugießen.

Theater in St. Gallen.

Dem wahren Verdienste seine Krone. Das von unserer Mitarbeiterin, Frau M. Bach-Gelpke aus Bern, ausgearbeitete Drama: „Julie Bondetti und Wieland“, dessen wir in unserer Zeitung schon einmal gedacht, ist am 9. März in St. Gallen ebenfalls zur Aufführung gelangt. Mit wirklichem Genuß hatten wir seiner Zeit die schönen, leichtfließenden Verse gelesen, auch mit Interesse den wahrhaft weiblichen Charakter Juliens und nicht minder der Charlottens verfolgt; doch keine Freude empfanden wir, als das Schauspiel in schöner Ausstattung und guter Ausföhrung Seitens aller Darsteller vor unsern Augen sich abrollte.

Bitteres Unrecht würden wir aber begehen, wollten wir nicht Hrn. Kastrer's gedenken, die es verstanden hat, Julien's echtes Leben und Wesen einzuhauchen; überaus zündend war die Stelle, die wir in einer früheren Nummer im Wortlaute gebracht hatten, was „Gebet“ sei. Wer so empfinden, so aus dem Herzen sprechen kann, verdient unsere volle Hochachtung. Der Autorin dieses Stüdes (Frau Bach) wurde Seitens des hiesigen Theater-Comites der verdiente Vorbeherr zuerkannt. Möge steter Erfolg sie begleiten!

Der Gemüsebau

wirkt überall sehr lohnende Ertragnisse ab, wo er richtig und mit Verständniß betrieben wird. Es empfiehlt sich daher die Anschaffung des äusserst praktischen und leichtfasslichen Leitfadens: „Der Gemüsebau im Garten und im freien Felde“ von Prof. Anderegg. Das Buch enthält über 70 feine Abbildungen; dasselbe ist dreimal diplomirt worden und als ein vorzüglichster Rathgeber anerkannt. Der Preis der soeben erschienenen zweiten, beträchtlich vermehrten Auflage beträgt nur Fr. 3. Vorrätig in der Buchhandlung der „Schw. Frauen-Zeitung“, Katharineng. 10, St. Gallen.

Für unsere Abonnentinnen

ist die „Praktische Anleitung zur leichten Selbsterlernung der Kleidermacherei“ (mit 8 Schnittmuster-Beilagen) von Frau Albertine Hagen-Tobler — soweit der Vorrath reicht — a Fr. 2. 50 ermäßigt. — Bestellungen direkte an die Buchhandlung der „Schweizer Frauen-Zeitung“, Katharinagasse 10, St. Gallen.

Doppeltbreite Damaste

neuester Dessins à Fr. 1. 05 per Elle oder Fr. 1. 75 per Meter in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei in's Haus [2638]

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich. (H 233 Z)
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

Mes Marquis, vert site, Lausanne, würden zwei junge Töchter, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, in Pension nehmen. Auf Wunsch Englisch- und Italienisch-Stunden. (H 588 L)

2629] Für ein ganz einfaches Mädchen (Schweizerin), gewandt in allen weiblichen Handarbeiten, dabei aber willig zu jeder häuslichen Arbeit und fähig, nebenbei im Laden behülflich zu sein, ist sofort eine Stelle offen.

Offerten unter Ziffer 2629 befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine gute Familie

in einer kleinen Stadt am Genfersee könnte noch einige junge Mädchen aufnehmen; sie hätten Gelegenheit, sich sowohl im Französischen als auch in Handarbeiten auszubilden, oder die höhere Töchterschule zu besuchen. (H 541 L)
Adresse an Madame Vve. Richardet in Morges (Waadt). [2630]

Stelle-Gesuch.

2632] Eine Tochter (Zürcherin) sucht Stelle als Glätterin in einer Pension oder Hotel. Eintritt nach Belieben.
Gef. Offerten unter Chiffre H 952 G an Haasenstein & Vogler in St. Gallen.

Gesucht

wird eine brave, fleissige Tochter, die im Nähen und in den Handarbeiten gut bewandert ist und auch kochen kann, in ein Tapezier- und Bettwaaren-Geschäft im Kanton Solothurn. [2633]
Offerten unter Chiffre H 948 G an Haasenstein & Vogler in St. Gallen.

Stelle-Gesuch.

2634] Eine achtbare Tochter aus guter Familie, im Serviren bewandert, wünscht Stelle in einem Laden oder zur Pflege von 1—2 Kindern. Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten.
Gef. Offerten unter Chiffre H 949 G an Haasenstein & Vogler in St. Gallen.

Stelle-Gesuch.

2635] Man sucht für eine junge Tochter aus guter Familie eine Stelle bei einer netten Herrschaft, wo solcher Gelegenheit geboten wäre, wenn möglich durch die Hausfrau selbst, in allen häuslichen Arbeiten unterrichtet zu werden.
Gef. Offerten unter Chiffre H 950 G an Haasenstein & Vogler in St. Gallen.

2631] Für eine junge Tochter, (H 535 L) welche das Französische zu erlernen oder die Schulen in Lausanne zu besuchen wünscht: Comfortable Pension, mütterliche Fürsorge bei Mme Vve Mihalsky, Propriétaire, St-Roch 2, Lausanne.

2637] Eine tüchtige, mit den besten Zeugnissen versehene Lehrerin, die gegenwärtig an einer Mädchen-Sekundarschule thätig ist, wünscht Stelle in einem Institut oder in einem Privathaus.

Gesucht:

2636] In ein gutes Privathaus im Kanton Glarus eine ordnungsliebende, starke Magd, die Liebe zu Kindern hat, waschen und putzen kann und gerne kochen lernen möchte.

Das Neueste in Damen- und Kinderhüten

empfeilt in geschmackvollster, elegantester Ausstattung billigst das
Modegeschäft von Caroline Hauser
2640] in Neukirch-Egnach.

Spezialschule für italienische Sprache

in Mendrisio (Kanton Tessin).

— Vierteljahrskurse —

für reifere Jünglinge, welche diese Sprache auf italienischem Boden, ohne Schulzwang, schnell und gründlich erlernen wollen. Regelmässige Berichterstattung an die Familienvorstände. Pensionspreis: Fr. 84 monatlich. Aufnahme von Zöglingen jederzeit. — Prospekte und Referenzen durch [H 881 Q]
2622] C. Zürcher, Professor.

Knaben-Institut von Ch. Schiffer, Payerne (Waadt).

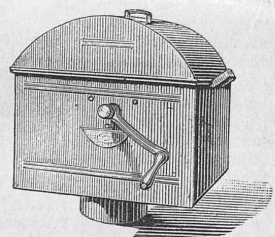
2612] Unterricht in der französischen und italienischen Sprache (Buchführung und Korrespondenz). Zöglinge, die sich später der Theologie oder der Medizin widmen wollen, erhalten noch Unterricht in der lateinischen und griechischen Sprache. — Prospektus zur Verfügung. (H 453 L)

Das unentbehrlichste Hausmittel



ist der Eisenbitter von Joh. P. Mosimann, Apotheker in Langnau i. E. Aus den feinsten Alpenkräutern der Emmenthaler Berge bereitet. In allen Schwächezuständen ungemein stärkend und überhaupt zur Auffrischung der Gesundheit und des guten Aussehens unübertrefflich. Alt bewährt. Auch den weniger Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2 1/2, mit Gebrauchsanweisung, zu einer Kur von 4 Wochen hinreicht. Aerztlich empfohlen.

Dépôts in den Apotheken: St. Gallen: Rehsteiner; Rorschach: Rothenhäusler; Flawil: Saupé; Lichtensteig: Dreiss; Herisau: Lobeck; Trogen: Staib; Appenzell: Neff; Ragaz: Sinderhauf; Glarus: Greiner; Chur: Lohr (Rosenapotheke); Romanshorn: Zeller; Frauenfeld: Schilt; Weinfelden: Hafter; Bischofszell: v. Mural; Stein a. Rh.: Guhl; Steckborn: Hartmann; Schaffhausen: Bodmer; Winterthur: Gampfer; Zürich: Locher; Stäfa: Nipkow; Wädenswil: Steinfels; Horgen: Blumer; Basel: St. Elisabethen-; St. Jakobs- und Greifen-Apotheke; Bern: Studer, Pulver, Rogg, Tanner; Luzern: Weibel, Sidler, Südtter; Solothurn: Pfähler; Olten: Schmid; Biel: Stern; Lenzburg: Jahn; Zofingen: Ringier, und in den meisten andern Apotheken der Schweiz. (H 1 Y) [2457]



Pearson's Schnellwascher

schont nicht nur vollkommen die Wäsche, sondern bei Anwendung desselben konstatirt sich eine grosse Ersparnis von Zeit und Seife und ist weder Reiben noch Bürsten notwendig. Eine Hausfrau kann ohne fremde Hülfe in kürzester Zeit die ganze Wäsche bewältigen, z. B. in 10 bis 15 Minuten werden in der kleinsten Nummer

entweder 8 Herrenhemden, oder 4 Paar grosse Vorhänge, oder 36 Paar Strümpfe, oder 6 Leintücher sauber gewaschen; mit Nr. 2 wird die Hälfte mehr und mit Nr. 3 das Doppelte geleistet. [2642]

Preise der Maschine:

	I.	II.	III.
In starkem Blech mit Kupferboden und -Gupf	Fr. 40 & 50	Fr. 60	Fr. 66
do. mit Ofen	55 & 60	68	75
Ganz in Kupfer, innen verzinkt	75	90	100
do. mit Ofen	85	100	110

Alleiniger Vertreter für die Schweiz:

Eduard Wirz, 36 Elisabethenstrasse, Basel.

Verkaufsstelle für St. Gallen: A. Füllemann, Speisergasse 17.

Mädchen-Pensionat.

Fräulein Wulliémov, Les Sorbiers, Chêne-Bougeries
Chemin de la Montagne bei Genf

nehmen eine beschränkte Anzahl junger Mädchen auf. Gründlicher Unterricht in der französischen und englischen Sprache, der Musik, den Handarbeiten u. s. w. Mässiger Preis. — Vorzügliche Referenzen. (H 1282 x) [2588]

Töchter-Pensionat von Fräulein H. Borek.

Gesunde, schöne Lage, sorgfältige Erziehung und geliegender Unterricht in allen Fächern des weiblichen Wissens bei ächtstem Familienleben; musikalische Unterweisung durch geschickte Fachmänner, französischer, deutscher und englischer Sprachunterricht von Lehrern in ihrer Muttersprache, sowie praktische Uebung dieser Sprachen. Umgangssprache französisch. Prospectus sofort auf Verlangen. (H 1255 x)

Adresse: H. Borek, Villa Clairmont, Champel, Genève. [2591]

Doppeltbreiter Foulé, Noblesse

(garantirt reine Wolle) à Fr. 1. 20 per Elle oder Fr. 1. 95 per Meter in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei ins Haus [2552]

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich. (H 231 Z)
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

2639] Man sucht Stelle für eine junge Tochter als Zimmermädchen in der französischen Schweiz. — Allfällige Offerten unter Ziffer 2639 gefl. zu richten an die Expedition dieses Blattes.

2607] Für eine einfache, junge Tochter, welche die französische Sprache erlernen möchte, wäre eine sehr gute Stelle offen. Bedingungen ausserordentlich günstig. Offerten mit Ziffer 2607 befördert die Expedition dieses Blattes.

2617] Ein anständiges Frauenzimmer von 24—25 Jahren findet in einer Erziehungsanstalt geachtete Stellung zur Stütze der Hausfrau. Verlangt wird: zuverlässiger Charakter, Kenntnisse im Kleidermachen und sonstigen Handarbeiten, dagegen gute Belohnung und familiäre Behandlung zugesichert. Adresse zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Für Eltern.

2616] Einige junge Mädchen finden in einer gebildeten Familie auf dem Lande (schöne, gesunde Lage) freundliche Aufnahme und beste Anleitung in den Hausgeschäften, feiner Küche und allen weiblichen Arbeiten. Auf Verlangen kann auch Unterricht im Klavier, Malen und fremden Sprachen erteilt werden. Beste Referenzen und nähere Auskunft werden gerne erteilt. Offerten mit Ziffer 2616 befördert die Expedition dieses Blattes.

Gesucht nach Winterthur:

2609] Auf 1. Mai (eventuell auch früher) in ein Privathaus ein intelligentes Zimmermädchen, das in den Hausarbeiten bewandert, gut nähen und flicken kann. Einer Tochter, die die Schneiderei erlernt hat, würde der Vorzug gegeben. Nur beste Zeugnisse und Referenzen werden berücksichtigt. Anmeldungen unter Ziffer 2609 befördert die Expedition dieses Blattes.

Gesucht wird für Anfang April oder Mai ein tüchtiges, zuverlässiges Kindermädchen zu zwei Kindern im Alter von zwei Jahren und sechs Monaten. Dieselbe müsste mit der Kinderpflege vollkommen vertraut sein und gute Zeugnisse besitzen. — Adresse zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. [2589]

2571] Pour jeunes filles qui désirent suivre les cours des écoles supérieures à Lausanne. Intérieur de famille confortable et soigné. Soins consciencieux donnés à la pratique de la langue française et éducation chrétienne. Bonnes références dans la Suisse allemande.

S'adresser à Mlle Morgenthaler, Villa Mon-Séjour, Lausanne. (H 319 L)

Mädchen-Pensionat

in Corcelles bei Neuenburg.

2565] Eltern, welche ihre Töchter in einem guten Pensionat unterzubringen wünschen, mögen sich vertrauensvoll an Mmes Morard in Corcelles (Neuenburg) wenden, welche dieses Frühjahr einige Plätze frei haben werden. Sorgfältige Erziehung und Familienleben. — Unterricht durch geprüfte Lehrerinnen in Französischen, Englischen, Italienischen, Musik und Wissenschaften. (H 1076 x)

Pension.

2627] Madame Jaquière in Cornay bei Yverdon nimmt einige junge Töchter auf, welche die französische Sprache und die weiblichen Handarbeiten, sowie auf Wunsch auch einige Hausgeschäfte erlernen könnten. Pensionspreis (Stunden inbegriffen) Fr. 620.

Referenzen: Frau Müller-Senn, Zofingen; Frau von Gunten, Aarbergstrasse 17, Bern; Herr Statthalter Jaquière, Yverdon. (H 936 G)

Feuilleton.

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

II.

Therese.

(Fortsetzung.)

Therese erröthete leicht. Es durchfuhr sie wie warmer Sonnenschein, diese Worte von Felix' Freude. Er trug sie noch im Herzen, trotz Allem, trotz Zeit, trotz Entfernung... Sie drückte dem Maler die Hand. „Auch ich hätte Sie gleich erkannt“, sagte sie herzlich. „Felix hat mir so viel von Ihnen geschrieben, und somit wäre ausgemacht, daß wir gleich schon alte Bekannte sind, nicht wahr? Sehen Sie sich und erzählen Sie,“ bat sie.

So plauderten sie denn bald wirklich wie alte Bekannte. Freund Hans mußte so Vieles berichten, Therese wurde nicht müde zu fragen, wie Felix lebte, was er that, was er sagte, wie er aussehend und dann, was die Andern über ihn sagten, ob er geliebt, geschätzt werde, ob seine Arbeiten bewundert würden? Alles, Jedes, auch das Kleinste war ihr wichtig.

Und so hörte sie, wie Kunstkenner, wie ältere, erfahrene Künstler fast allgemein mit Anerkennung von Felix' Talent sprachen, wie sein Name bereits überall einen guten Klang habe, wie er in der Fremdenkolonie in Rom als Portraitmaler geschätzt und über den Winter gut bezahlte Arbeit habe. Und dann, ob er geliebt sei? Diese Frage! „Er muß sich ja nur irgendwo zeigen, um gleich von Ihnen geschätzt zu werden. Das ist das selbe überall bei Reich und Arm. Das kleine Bettelmädchen glänzt vor Freude, wenn der schöne Signore sie nur ansieht, und vergißt dabei fast, ihre Soldi aufzufangen. Die dicke Signora Costanza, unsere Logisfrau, die strahlt stets wie heller Sonnenschein, wenn sie nur von ihm spricht.“ „Ich möchte oft“, sagte sie zu mir, „er wäre noch ein kleines Kind, da würde ich ihn den ganzen Tag herumtragen, oder er wäre gestorben, da könnte ich zu ihm beten, wie zu meinen Schutzheiligen.“ Er hat etwas so Warmes in seinem Wesen, Jedermann fühlt das. Sie wissen, was ich meine, nicht wahr?“ frug er, Therese dabei anblickend. „Sie kennen ihn ja.“

Ob sie verstand! Ob sie nicht am besten von allen Menschen wußte, wie seine Wärme wohl thun konnte! „D ja, ja“, sagte sie.

„Nun, ich glaube, gerade sein persönliches Wesen hat viel dazu beigetragen, ihn so schnell emporzubringen. Er nimmt die Kunstliebhaber, die etwa in's Atelier kommen, gleich gefangen. Man interessiert sich für ihn. Und dann erst die Damen, die schwärmen insgesammt für den schönen Maler, und was das heißen will, wenn eine reiche Lady für einen Maler schwärmt, das wissen wir. Er muß berühmt werden, denkt sie; sie empfiehlt ihn da und dort; dann spricht Alles von ihm, er ist bekannt, er hat einen Namen. — Aber, wer ihn am liebsten hat, wirklich lieb,“ sagte der Maler, „von all' den reichen Ladies, das weiß ich! Hat Ihnen Felix von der kleinen Miß geschrieben?“

„D ja,“ lächelte Therese; „aber erzählen Sie nur!“

„Erzählen! Was? Daß er in sie verliebt ist wie ein zwanzigjähriger Züngling, obwohl er beinahe ihr Vater sein könnte, er, der behauptete, er gebe um alle Frauen auf Erden keinen Soldo, und der auch Allen am liebsten bisanzien den Rückenkehrte, auch der schönsten und besten. Er hat sich große Mühe gegeben, die Sache vor mir geheim zu halten, wohl weil er dachte, ich würde ihn auszanken ob seiner Vermeßtheit, solch' ein Goldfischchen von einer kleinen Miß mit seiner Liebe zu umfassen. Aber sie, die kleine Ellie selbst, die denkt nicht daran, daß sie eine reiche Miß ist und

er ein armer Maler, sie liebt ihn mit ihrem ganzen kleinen Herzen — sie hat es mir gesagt —“

„Ihnen?“

„D ja! Weil ich sein Freund bin und weil sie es nicht mehr für sich allein behalten konnte; aber ihm, Felix, durfte ich es nicht sagen, er muß es selbst errathen, meint sie. Als ob das sehr schwer wäre! Daß ich Ihnen das Geheimniß anvertraut, darob wird mir die Kleine nicht zürnen.“

„Beschreiben Sie sie mir einmal,“ bat Therese.

„Beschreiben!“ wiederholte der Maler erschrocken. „Junge Damen beschreiben, das ist bedenklich. Und nun gar die kleine Miß! Nun sehen Sie,“ begann er nach kurzem Nachdenken, „zuerst hat sie eine kleine, winzige Hand, so klein, wie ich sie noch nie gesehen und dabei so weich! Wenn ich nun so durch die Straßen schendere, und es rollt ein Wagen daher, aus dem mir etwas Blau und Weißes zunicht, so weiß ich schon, daß es die kleine Miß ist, denn auf irgend eine Art hat sie immer etwas Blau und Weißes an sich — und wenn der Wagen dann hält, und ich trete hinzu, und sie legt ihr Patzschhändchen, das in irgend einem zarten, hellfarbigen Handschuh steckt, in meine braune Tasche, so sieht es gerade aus, als ob ein Blumenblatt d'rin liege.“ Und der Maler sah mit komischem Ernste in seine hohle Handfläche, als ob er das Blumenblatt d'rin suchen müßte. „Sie verstehen mich?“ frug er, zu Therese aufschauend.

„Ja, ja!“

„Und dann hat sie goldbraunes Haar,“ fuhr er fort, „weich und glänzend und vorn an der Stirne Alles voll kleiner Löckchen — Sie wissen schon, was ich meine — und hinten fallen die braunen Flechten auf einen feinen, weißen Nacken. Wenn ich sie so von hinten sehe, wie der zierliche Kopf auf dem schlanken Hals sich hin und her bewegt, da muß ich an eine weiße Glockenblume denken, wie ich sie einmal draußen in Fülle beieinander gesehen, wie die auf ihrem zarten Blumenstengel leise im Winde hin und her schwankte. — Sie verstehen mich, nicht wahr?“

„Ja, ja, gewiß!“

„Und dann hat sie Augen, blaue natürlich, bei denen ist es mir, wie wenn sie zu jedem Menschen, der ihnen begegnete, zu jedem Baum, zu jeder Blume sagten: Ach, bist Du auch da? Nun, das freut mich! Und dann hat sie eine Stimme — wie soll ich sie Ihnen beschreiben? Da denke ich mir, ich sei im Sommer irgendwo draußen in den Bergen, und ich sitze in einer waldigen Schlucht und skizzire, und über mir am Abhange klettert eine Ziege herum, und die Ziege hat ein Glöckchen, und ich höre das Glöckchen: kling, kling, kling, bim, bim, bim, einmal ganz hell und deutlich, einmal ganz langsam und dann plötzlich ganz rasch und ganz laut, und wieder nur ganz leise und ganz fein: kling, kling, kling, bim, bim, bim. — Haben Sie mich verstanden? Ja, und dann trägt sie um den Hals ein großes Medaillon an einer feinen, goldenen Kette, und in dem Medaillon, sagt Felix, sei das Bild ihrer Mutter, die bei Ellie's Geburt gestorben. — Und nun weiß ich nichts mehr,“ sagte er kläglich.

Therese lachte. Das war eine originelle Beschreibung der kleinen Miß, wie nur ein Maler sie geben konnte: eine Hand wie ein Blumenblatt, ein Nacken wie ein Blumenstengel und eine Stimme wie das Glöckchen einer Ziege in der Waldschlucht. Aber Therese hatte die Beschreibung verstanden; sie glaubte die kleine Ellie wirklich vor sich zu haben.

Abgerissene Gedanken.

Thue Andern, was Du wünschst, daß sie für Dich thun, — Du brauchst nur dieses Gesetz allein, es ist das Fundament aller übrigen. Wer gute Menschen verfolgt, führt Krieg gegen sich selbst und die ganze Menschheit, die unsere Liebe umschließen soll. (Confucius.)

Der lebt am meisten, der am meisten denkt, der am ehesten fühlt, der am besten handelt.

Briefkasten der Redaktion.

Vergißmeinnicht. Herzlichen Dank für das freundliche Schreiben, das wir in thunlichster Bälde brieflich beantworten müssen. Bis dahin unsere freundlichsten Grüße.

M. B. in C. Die Beantwortung Ihrer Frage eignet sich nicht für die Öffentlichkeit; wir werden suchen, Ihnen dieselbe schriftlich zukommen zu lassen, nur müssen wir zu diesem Zwecke wissen, wie alt Sie sind, mit was Sie sich beschäftigen, wie Ihre Körperkonstitution ist und ob Sie schon längere Zeit an diesem Uebel leiden. Nur so obenstehend läßt sich nicht wohl raten.

An Verliebte! Für die eingelangten Briefmarken unsern besten Dank!

20. Leider kommt es öfter vor, daß in Krankheitsfällen, wo mehrere Aerzte konsultirt werden, ein jeder über die Krankheit eine andere Meinung hat. Das ist freilich nicht dazu angethan, das Vertrauen zu der ärztlichen Behandlung zu erhöhen. Lassen Sie Ihr Mädchen fleißig kühle Sitzbäder nehmen und nachher den Unterleib tüchtig frottiren, dabei täglich zweimal den ganzen Körper mit grobem Tuche feucht abreiben und Nachts bei offenem Fenster schlafen. Fortgesetzt sollte Umschläge auf den leidenden Fuß sein unerlässlich, vorausgesetzt, daß keine Eiterbildung vorhanden ist. In diesem Falle müßten warme Bädungen gemacht werden. Was Sie uns von der „Schweizer Frauen-Zeitung“ Liebenswürdiges sagen, hat uns gewiß recht herzlich erfreut und wir sind stolz darauf, wenn Sie lieber irgend etwas Anderes entbehren, als die Lektüre unseres Blattes.

Fr. A. J. in B. Ausgetraut färbt die Haare, überhaupt Alles, was damit in Berührung kommt, braun. Die noch grünen, unreifen Nüsse zerhackt man und legt sie in Spiritus oder guten Brantwein, den man etwa 14 Tage an die Sonne oder an die Ofenwärme stellt. Man taucht mit einer Bürste in den abgeseihten Extrakt und kämmt die Haare damit gleichmäßig ein.

Fr. A. J. in G. Herzlichen Dank für Ihre freundliche Anerkennung! Daß Ihnen die „Leguminoe Maggi“ ein unentbehrliches Nahrungsmittel geworden ist, freut uns am meisten um Ihrer selbst willen, denn Sie sehen ja, daß man sich daran gesund und kräftig essen und dabei den Geldbeutel schonen kann. Die Beantwortung Ihrer gestellten Frage finden Sie im Sprechsaal. Wir empfehlen Ihnen Dr. Paul Niemeyer's Schriften auf's Angelegentlichste und sind gerne bereit, Ihnen solche nach Wunsch zu beschaffen.

Wd. J. in M. Sanitätsrath Dr. Paul Niemeyer in Berlin. Die Adresse genügt vollständig.

Fr. J. G. in B. Wir sind gerne bereit, Ihre Arbeit in unserem Expeditionslokale in der Stadt auszustellen und durch den dortigen Angestellten zu verkaufen. Senden Sie uns den Gegenstand ein und bemerken Sie, zu welchem Preise Sie verkaufen wollen. Ihr Name bleibt so vollständig verschwiegen.

Frau W. L. in S. Wir können den Damen nur Recht geben; je jünger das Kind, desto größer ist die Verantwortung und auch die Mühe bezüglich Pflege und Wäsche. Es ist durchaus nicht ratsam, ein Kind den Mindestfordernden in Pension zu geben; es sei denn, daß ein noch unzerzogenes, zu keiner Arbeit fähiges Kind zur unentgeltlichen Pflege angenommen würde, wo man also der uneigennützigsten Geyinnung verjögert sein kann.

S. P. in A. S. B. Gegen chronischen Nasentarrach hat sich fortgesetztes Einziehen von frischem Wasser in die Nasenhöhle bestens bewährt. Doch sind recht fleißige Abreibungen und viel Bewegung in freier Luft, sowie Schlafen bei offenem Fenster die zuverlässigsten Mittel, um den Körper zu kräftigen und dem Rattarrach vorzubeugen. Die Waschungen, resp. Reibungen müssen mit einem groben Tuche gemacht und der Körper muß nachher auch mit einem solchen trocken, ja roth gerieben werden. Machen Sie die Abreibungen Morgens und lassen Sie die Kinder sich nachher tüchtig bewegen. Wenn die Kleinen sich erst einmal daran gewöhnt haben, können Sie die Waschungen getrost auch Abends machen. Kinder, die bei offenen Fenstern schlafen und die an eine rationelle Hautpflege schon frühe gewöhnt werden, haben mit Schnupfen überhaupt sehr wenig zu schaffen; sie sind kräftig und gegen schlimme Witterungseinflüsse widerstandsfähiger. Was die „Leguminoe Maggi“ anbelangt, so rathe ich Ihnen in Ihrem Falle zu Marke A; auch mögen Sie nicht vergessen, der Suppe einige Tropfen guten Essig beizugeben. Mit Milch, Obst und „Leguminoe Maggi“ werden Sie Ihre Kinder vortreflich ernähren, und wenn Sie den Kleinen dabei noch gesunde Leibesbewegung in frischer Luft und rationelle Hautpflege bieten, so werden sie zu Ihrer Freude aufwachsen. Nicht jede Frau ist so glücklich, die Erziehung ihrer Kinder so ganz nach eigenem Ermessen leiten zu können.

Langjährige Abonnentin G. F. Gestrickte Corsets beziehen Sie bei der Firma Herbig & Co. in Romanshorn.

Piösa. Im Stillen und unbekannt eine Freude bereiten, dürfen Sie allezeit und Jedermann. Mag der glückliche Empfänger sich anstrengen, den freundlichen Geber ausfindig zu machen.

Herr S. G. in M. Ihr so wohlwollendes Urtheil hat uns herzlich erfreut. Für das uns freundlich zugefandene Verzeichniß unsern besten Dank!

L. S. in S. Ihre Antworten sind den beiden Fragestellerinnen übermittelt worden, wie wir hoffen wollen, nicht ohne guten Erfolg.

M. St., Basel. Einbanddecke und gewünschte Lieferung der Nummer besorgt. — Das betreffende Inserat wird von der Annoncen-Expedition Haagenstein & Vogler in dorten einfaßirt werden.

Pensionat für Fräulein, Mesdames **Rey, Bonvillars** bei **Grandson (Waadt)**. (H 673 x) [2535]

Liebig's

Company's

Fleisch-Extract

aus Fray-Bentos.

10 GOLDENE MEDAILLEN u. EHRENDIPLOME 10

Nur echt wenn jeder Topf den Namenszug J. Liebig in blauer Farbe trägt.

1668g Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vorzüglichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: Herren **Weber & Aldinger** in Zürich und St. Gallen. Herrn **Leonh. Bernoulli** in Basel. [2454]
Zu haben bei den grösseren Colonial- u. Esswaarenhändlern, Droguisten, Apothekern etc.



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Kochschule zum Erni-Haus

5 Zeltweg **Zürich** Zeltweg 5.

2599] Beginn des fünften Kurses den 30. März d. J. Die geehrten Töchter sind freundlichst gebeten, die Beteiligung rechtzeitig anzuzeigen. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst die Unterzeichnete, woselbst auch Prospekte bezogen werden können.

Es empfiehlt sich bestens

(M 430 Z)

Frau Engelberger-Meyer.

Anglo-Swiss Kindermehl.

Beste Nahrung für Kinder, wenn Milch allein nicht mehr genügt.

2521] Zu beziehen in Apotheken, Droguen, Spezereihandlungen. (OF5857)

= Hutfedern =

werden nach Pariser System auf's Schönste **gewaschen, gefärbt und gekräuselt**. Weisse Federn können in jeder Farbe **schattiert** werden. **Modes** macht hierauf besonders aufmerksam [2623]

Die Kleiderfärberei H. Hintermeister

St. Gallen. Bern. Zürich. Basel. Lausanne.

Sommer's gerösteter Kaffee

besitzt alle wünschbaren Vorzüge:

feines Aroma, anerkannt gute Qualität, Billigkeit, Zeitersparnis. Es ist der Lieblingskaffee der sparsamen Hausfrau geworden.

Original-Verpackung

in den Spezerei-Handlungen. — Weitere Dépôts werden gesucht.

2570]

Kaffeerösterei Bern.

(OH9207)

= Vorhangstoffe =

eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco — 2590] **Nef & Baumann, Herisau.**

Papeterie Antenen, Bern

en gros & detail.

Best assortirtes Lager in englischen Damen-Postpapieren und Couverts. Briefpapiere mit Monogramm. [2533]

Heilt Husten und Brustbeschwerden.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Loele (Suisse).

In allen Apotheken zu haben.

Stelle-Gesuch.

2648] Ein älteres, gebildetes **Fräulein** sucht Stellung zu einem einzelnen Herrn oder Dame, würde auch gerne die Erziehung mutterloser Kinder übernehmen, da sie in allen häuslichen und weiblichen Arbeiten erfahren ist.

Gef. Offerten unter Chiffre **H 960 G** an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.**

Stelle-Gesuch.

2644] Eine brave Tochter aus achtbarer Familie, deutsch und französisch sprechend, sucht Anstellung als **Privatzimmermädchen**, **Stütze der Hausfrau** oder **Ladentochter**. Gute Behandlung Hauptbedingung. Beste Referenzen.

Gef. Offerten unter Chiffre **H 958 G** an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.**

Stelle-Gesuch.

2645] Eine brave, nette Tochter (22 Jahre alt), deutsch und französisch sprechend, wünscht Stelle als **Ladentochter** oder **Zimmermädchen** zu honneten Leuten. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

Gef. Offerten unter Chiffre **H 957 G** an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.**

Gesucht:

2626] Nach dem Kanton Schaffhausen in eine gebildete Familie ein einfaches, sitzendes und williges Mädchen zur Besorgung der Hausgeschäfte und leichter Gartenarbeit bei entsprechendem Lohn und freundlicher Behandlung. Eintritt Anfangs April.

Gef. Offerten unter Chiffre **H 937 G** an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.**

Stelle gesucht

zur alleinigen Besorgung eines kleinern oder auch zur Mithilfe in einem grösseren Haushalte bei achtbarer Familie. Gute Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Offerten unter Ziffer **2615** befördert die Expedition d. Bl. [2615]

Eine intelligente, willige, junge **Tochter**, die in den Hausgeschäften oder in einem Laden tätig sein würde, sucht unter annehmbaren Bedingungen Stellung in der französischen Schweiz, um die Sprache zu erlernen. Offerten unter Ziffer **2620** befördert die Expedition d. Bl. [2625]

Stelle gesucht.

2613] Eine Person gesetzten Alters, beider Sprachen mächtig, sucht eine Stelle als **Haushälterin** oder **femme de chambre** in ein gutes Privathaus. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

Gef. Offerten unter Chiffre **Hc 812 G** an **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Für Eltern.

2555] Dieses Frühjahr finden wieder einige **Knaben** Aufnahme bei **H. Brenner-Helm**, Reallehrer in **Gais** (Appenzel), welcher auf gef. Anfragen weiteren Aufschluss erteilt. (H 439 Z)

St. Galler-Stickereien

(H856G) liefert und bemustert [2466]

Ed. Lutz — St. Gallen.

Gestickte Gardinen, Bandes & Entredeux,

vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabrizierter Waare, und bemustert auf Verlangen (H 823 G) **L. Ed. Wartmann,**

2386] St. Leonhardsstr. 18, St. Gallen.

= Nelken. =

Spezial-Kultur

von **François Wyss**, Handelsgärtner, 2594] in **Solothurn.**

Diplom an der Landesausstellung in Zürich 1883, für ein vorzügliches Nelken-Sortiment.

Seit Anfang dieses Jahrhunderts wird diese Lieblingsblume in Solothurn mit Vorliebe gepflegt und ist diese Nelkenzucht bereits im In- und Auslande vorteilhaft bekannt. Bin bestrebt, derselben den guten Ruf zu bewahren. — Preis-Courants gratis und franco zu Diensten.

Alleinverkauf für die ganze Schweiz.

= Zithern =

aus der bestrenommierten Fabrik **J. Haslwanter**, sowie **Saiten** etc. empfiehlt

P. Rudigier, St. Gallen,

2399] Schwertgasse 1.

NB. Preis-Courants gratis.

CHOCOLAT



SUCHARD 2548
NEUCHÂTEL (SUISSE)

Feuer-

Anzünder

von **R. Huber** in **Tann** bei **Rüti**. Bestes und billigstes Mittel zum Feueranzünden. (O F 5330)

Vorrätig in Spezerei- und Materialwaaren-Handlungen. [2318]



(H 771 G)

[2510]